

SWR» SYMPHONIE ORCHESTER

Digitales Programmheft
14., 15. und 17. November 2024

Juraj Valčuha dirigiert Ljadow, Rachmaninow und Prokofjew

INHALT

[Konzerttermine](#)

[Programmfolge](#)

[Kurzinfos zum heutigen Konzert](#)

[Werkeinführungstext](#)

[Künstlerbiografien](#)

[Orchesterbesetzung](#)

[Konzertvorschau](#)

[Download](#)

[Service](#)

KONZERTTERMINE

Do 14. November 2024, 20 Uhr

Fr 15. November 2024, 20 Uhr

Stuttgart, Liederhalle

So 17. November 2024, 19 Uhr

Freiburg, Konzerthaus

Kostenlose Einführungen jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn

PROGRAMMFOLGE

ANATOLI LJADOW

"Der verzauberte See"

Legende für Orchester op. 62

ca. 7'

SERGEJ RACHMANINOW

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30

Allegro ma non tanto

Intermezzo (Adagio)

Finale (Alla breve)

ca. 41'

Pause

SERGEJ PROKOFJEW

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44

Moderato

Andante

Allegro agitato

Andante mosso – Allegro agitato

ca. 33'

Mitwirkende

Leif Ove Andsnes, Klavier

SWR Symphonieorchester

Juraj Valčuha, Dirigent

Video-Livestream · Fr 15. November, 20.03 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)

Radio-Sendung · auf SWR Kultur am Freitag, 15. November 2024, 20.03 Uhr

Konzerteinführungen · Rafael Rennicke

KURZINFOS ZUM HEUTIGEN KONZERT

LJADOW · RACHMANINOW · PROKOFJEW

Anatolij Konstantinowitsch Ljadow · russischer Musikpädagoge, Dirigent, Pianist und Komponist · geboren 1855 in Sankt Petersburg · stammte aus einer Familie von Musikern und Schauspielern · lehrte ab 1878 am Konservatorium seiner Heimatstadt · Sammler und Bearbeiter von Volksliedern und liturgischer Musik · viele seiner Kompositionen zeichnen sich durch Prägnanz und Kürze aus · komponierte zumeist Klavierstücke · die bekanntesten der wenigen Orchesterwerke sind »Baba-Jaga« op. 56 (1891–1904), "Kikimora" op. 63 (1905) und »Der verzauberte See« op. 62 (1909) · "Der verzauberte See" wurde im Februar 1909 im Großen Saal des Sankt Petersburger Konservatoriums unter der Leitung des Widmungsträgers Nikolaj Tscherepnin uraufgeführt · starb 1914 auf dem Gut Polinowka, Gouvernement Nowgorod.

Sergej Wasiljewitsch Rachmaninow · russisch-amerikanischer Komponist, Pianist und Dirigent · geboren 1873 auf dem Landgut Semjonowo bei Staraja Russa im Gouvernement Nowgorod, Russisches Kaiserreich · Tourneen als Pianist und Dirigent führten ihn ab 1899 durch Europa und die USA · schrieb Sinfonien, Opern, Klavierkonzerte, Orchester- und Vokalwerke · nach der Revolution 1917 emigrierte er mit seiner Familie zunächst nach Skandinavien, später ließ er sich in New York nieder · in den USA entstanden ab 1919 zahlreiche Aufnahmen mit ihm als Pianist, aber auch drei als Dirigent eigener Werke · die Uraufführung des dritten Klavierkonzerts fand statt am 28. November 1909 in New York am New Theater (dem späteren Century Theater) mit dem Komponisten als Solist und dem New York Symphony Orchestra unter der Leitung von Walter Damrosch · die Einspielung mit dem Komponisten am Klavier erfolgte 1939/40 in Philadelphia mit dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Eugene Ormandy · 1943 wurden Rachmaninow und seine Frau Staatsbürger der USA · starb 1943 in Beverly Hills, Kalifornien

Sergej Sergejewitsch Prokofjew · russisch-sowjetischer Pianist und Komponist · geboren 1891 auf dem Gut Sonzowka, heute Sonziwka, bei Bachmut, Gouvernement Jekaterinoslaw, Russisches Kaiserreich · schrieb Klavierkonzerte, Opern, Ballette und Sinfonien · emigrierte 1918 in die USA und später nach Frankreich · ließ sich nach Konzertreisen schließlich 1935 endgültig in Moskau nieder · in der UdSSR entstanden noch einige seiner bekanntesten Werke wie die Oper "Krieg und Frieden", die Ballette "Romeo und Julia" und "Aschenbrödel" sowie die Sinfonien Nr. 5 bis 7 · die dritte Sinfonie wurde am 17. Mai 1929 in Paris mit dem Orchestre Symphonique de Paris unter der Leitung von Pierre Monteux uraufgeführt · starb 1953 in Moskau.

WERKEINFÜHRUNGSTEXT

EINFACH NUR ALS GUTE MUSIK HÖREN

KOMPOSITIONEN VON LJADOW, RACHMANINOW UND PROKOFJEW

"Alles Schöne in der Kunst besteht in der sachkundigen Zerstörung der Regel", meinte Anatolij Ljadow einmal, "begründet ein neues Gesetz, dann zerstört ihr auch ein altes. Alle zerstörenden Gesetze, wenn sie logisch sind, stellen sofort neue Gesetze auf." Wie es scheint, haben sich Ljadow (1855-1914), Rachmaninow (1873-1943) und Prokofjew (1891-1953) an diese Erkenntnis gehalten. Als Vertreter unterschiedlicher Generationen mussten sie jeweils einen eigenständigen Weg finden, um ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Ljadows Schüler Prokofjew meinte ohnehin: "Ein klassischer Komponist ist ein Verrückter, der Musik komponiert, die seiner eigenen Generation unverständlich ist." Selbst wenn er mit dieser scherzhaften Bemerkung wie auch mit seinen Werken in jungen Jahren provozieren wollte, so strebte er wie Ljadow danach, nicht mit schwelgerischer Üppigkeit zu betören, sondern nach eigenem Bekunden "möglichst komprimiert zu schreiben". Auch Rachmaninow schätzte – sowohl als Interpret als auch als Komponist – Präzision und Prägnanz. Von seinem Freund Anton Tschechow lernte er den Grundsatz: "Die Kürze ist die Schwester des Talents."

Zwar führte der Weg ins "Schöne in der Kunst" bei Ljadow, Rachmaninow und Prokofjew zu jeweils unterschiedlichen Ergebnissen, dennoch trifft auf alle Rachmaninows Feststellung zu, die Musik sollte, "in der abschließenden Analyse, Ausdruck der komplexen Persönlichkeit des Komponisten sein". Aber sowohl die Tondichtung, das Klavierkonzert als auch die Sinfonie bestätigen ebenso Igor Strawinskis Feststellung bei einer Vorlesung an der Harvard University: "Warum hören wir über russische Musik immer nur im Hinblick auf ihr Russentum, anstatt einfach nur als gute Musik?"

EIN MUSIKALISCHES STILLEBEN

Anatolij Ljadows "Der verzauberte See" op. 62

Als "leichtsinnig, offenherzig, gewandt, frisch und kraftvoll" beschrieb Musorgskij den jungen Anatolij Ljadow, den er mit seinen Improvisationen und Kompositionen am Klavier erlebte – "ein kampflustiges Talent". Einige Jahre später lobte Rimskij-Korsakow Ljadows Arbeiten ebenfalls, fügte aber hinzu: "Sehr gut, aber mein Gott, wie kurz!" Ljadows Kompositionen reiften langsam. Er profilierte sich als Dirigent sowie als Dozent für Harmonie und Komposition am Konservatorium seiner Heimatstadt Sankt Petersburg, der Hauptstadt des Zarenreichs. Unter anderem besuchten mit

Boris Asafjew, Sergej Prokofjew und Nikolaj Mjaskowskij einflussreiche Persönlichkeiten des russisch-sowjetischen Musiklebens seinen Unterricht. Der Termindruck dieser Tätigkeiten dürfte Ljadow gereicht haben, denn an seinem gemächlichen Arbeitstempo als Komponist scheiterten so manche Projekte. Sein Freund Wiktor G. Walter, Musiker und erster Biograf des Komponisten, meinte, Ljadow "schrieb nur unter dem Einfluss inneren Antriebs, der nicht häufig zu verzeichnen war". Als ihm der Verleger Beljajew 1901 eine monatliche Pension hinterließ, kommentierte Ljadow: "Schon zu spät, ich bin des systematischen Arbeitens bereits entwöhnt."

Von Chopin inspiriert, lag Ljadows wahre Stärke bei Klavierstücken, über die es treffend in einer Rezension hieß, "es gibt nichts Überflüssiges: Es wird nur das gesagt, was nötig ist, und das – lakonisch." Ebenso verhält es sich mit seinen wenigen Kompositionen für Orchester. Gingen "Baba-Jaga" und "Kikimora" noch auf slawische Legenden zurück, so regten wahrscheinlich Bilder des in Sankt Petersburg bekannten Landschaftsmalers Arsenij Meschtscherskij die Komposition von "Der verzauberte See" an, beispielsweise sein Gemälde "Der Bergsee". "Wie schön der See ist, wie klar und voller Sterne, die über den Geheimnissen der Tiefe schweben«, schrieb Ljadow im April 1908 an einen Freund, "aber das Wichtigste ist die Abwesenheit von Menschen mit ihren Freuden und Sorgen; eine tote Natur – kalt, böse und doch fantastisch, wie in einem Märchen." Für das im Untertitel als "Märchenbild" charakterisierte Orchesterwerk verzichtete Ljadow auf Blechbläser, um mit geteilten Streichern das Wogen des Wassers zu illustrieren sowie mit Holzbläsern, Celesta und Harfe das Funkeln und Reflektieren des Sternenglanzes in unterschiedlichen Metamorphosen einzufangen. "Der verzauberte See" macht sein Selbstverständnis als "Pianissimo-Komponist" besonders deutlich. Das Werk endet mit der Anweisung "morendo", passend zu einer nicht seltenen depressiven Stimmung bei Ljadow, der einmal notierte: "Es kommt mir oft der Gedanke, ob ich nicht schon gestorben bin."

AUF DEM KLAVIER SINGEN

Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 3 op. 30

Auf Außenstehende mochte Sergej Rachmaninow reserviert, vielleicht sogar überheblich gewirkt haben. Wer ihn jedoch näher kannte, schätzte wie Roger Sacheverell Coke "die Schlichtheit des wahrhaft Großen" oder fand ihn, wie Mitglieder des Westminster Choir in London, einfach nur "sweet", süß. "Immer wieder lese ich Äußerungen über 'eingewurzelte Melancholie' oder 'russischen Fatalismus'", schrieb der befreundete englische Journalist Arthur Hirst, "aber ich selbst habe solche Dinge nie hören können! Dominierendes Merkmal aller seiner Kompositionen ist ein lebensstrotzendes Aufwärtstreben, gepaart mit der schieren Freude am kreativen Schaffen, und vieles ist verbunden mit einem feinen Sinn für Humor." Dies wird bei Rachmaninows drittem Klavierkonzert offenkundig, das 1909 zu einem Zeitpunkt in New York uraufgeführt wurde, als noch nicht abzusehen war, dass der Künstler acht Jahre später emigrieren musste, um fortan überwiegend in den USA zu wirken. Das Werk ist Joseph Hofmann gewidmet, wie Rachmaninoff einer der besten Pianisten der damaligen Welt, der es allerdings nie aufgeführt hat. Neben dem Komponisten wurde hingegen Wladimir Horowitz einer der frühen Interpreten. Verbreiteten Übersetzungen zufolge äußerte Rachmaninoff ihm gegenüber einmal, er habe sein drittes Klavierkonzert "für Elefanten geschrieben". Dies scheint zu suggerieren, dass nur Leute mit einer dicken Haut und enormer Kraft dieses Konzert stemmen können. Aber einerseits sind Elefanten empfindsame Tiere mit einem feinen Gespür für seismische Schwingungen, und andererseits haben sowohl der Komponist als auch der

Pianist miteinander sicherlich Russisch gesprochen, wobei Rachmaninoff gewiss den Begriff "слон" verwendet hat – dieser bezeichnet sowohl Elefanten unterschiedlichster Art als auch den Läufer im Schachspiel. Somit schwingt nicht allein die Bedeutung mit, dass es sich um ein sensibles, anspruchsvolles Konzert handelt, sondern auch, dass man – so wie die Läufer auf den schwarzen bzw. weißen Diagonalen lange Distanzen überwinden – auf den schwarzen und weißen Klaviertasten ein weites tonales Spektrum umfängt. Auftritte in Westeuropa war Rachmaninow seit 1899 durch Gastspiele als Dirigent und Pianist gewöhnt. Von den exzellenten Verdienstmöglichkeiten in den USA hatte ihm schon sein Vetter, der Starpianist und Dirigent Aleksandr Siloti berichtet, und so gehörte der Auftrag der New York Philharmonic Society, ein neues Klavierkonzert zu schreiben, zu den größten Herausforderungen für den 35-jährigen Komponisten. Die Tournee führte Rachmaninow von Anfang November 1909 bis Ende Januar 1910 durch kleinere und größere Städte im Osten Nordamerikas. Dabei präsentierte sich der Dirigent, Pianist und Komponist als eine der seltenen Dreifachbegabungen, wie man sie im 20. Jahrhundert vielleicht nur noch bei Benjamin Britten und Leonard Bernstein fand.

Wie das zweite bietet vor allem das dritte Klavierkonzert Großstadtmusik, die von Moskau über Berlin, Paris und London bis New York international verständlich war. Allein das erste Thema des Konzerts war, wie der Komponist betonte, "weder Volksliedformen noch kirchlichen Quellen entlehnt; es wurde einfach so 'geschrieben'!" Rachmaninow ging es allein um den Klang. "Ich wollte eine Melodie auf dem Klavier 'singen', wie die Sänger sie singen, und eine passende Orchesterbegleitung finden, die diesen 'Gesang' nicht übertönt. Das ist alles!", sagte er.

War das zweite Klavierkonzert noch beeinflusst von der lässigen Eleganz des als "Zivilistenstadt" charakterisierten Moskau, scheint das dritte Klavierkonzert im Sog des quirligen, merkantilen und rastlosen New York zu stehen. Selbst im mittleren Adagio-Intermezzo finden sich "Piú vivo"- und "piú mosso"-Passagen. Die Motorik der drei Sätze wirkt vielfach perkussiv, mitunter sogar unruhig, hektisch, bizarr. Der Urheber war ein Komponist, der von schnellen Wagen träumte, und die Empfänger Menschen einer Stadt, die damals etwa drei Mal so viele Einwohner hatte wie Moskau. Auch wenn Rachmaninow das Werk teilweise auf seinem Landgut Iwanowka schrieb, konnte er sich durch Berichte Aleksandr Silotis gut vorstellen, was das Publikum einer geschäftsmäßig-turbulenten Metropole erwartete – immerhin kannte Rachmaninow selbst den Trubel zukunftsorientierter Großstädte wie Moskau und London, moderne Eisenbahnen, elektrische Straßenbahnen und Autoverkehr. Mit seinem dritten Klavierkonzert schuf Rachmaninoff den Tonfall für den in Brooklyn aufgewachsenen George Gershwin, der zur Zeit der Uraufführung elf Jahre alt war, und anderer amerikanischer Komponisten. Fünfzehn Jahre später förderte Rachmaninow die Uraufführung von Gershwins "Rhapsody in Blue". Analog zu Gershwins zwanzig Jahre später entstandenem Orchesterwerk "Ein Amerikaner in Paris", könnte man Rachmaninows drittes Konzert für Klavier und Orchester durchaus mit "Ein Europäer in New York" überschreiben. Doch inmitten all des Trubels kehrt die Musik des dritten Klavierkonzerts immer wieder zu der eingangs angestimmten Gesanglichkeit zurück, was bereits ein Rezensent bei einer Aufführung des Werks in der Berliner Philharmonie mit Rachmaninow und Furtwängler feststellte: Nicht nur das Publikum reagierte emotional "in der herrlichen Schlußphrase der Streicher (unisono) gegen Ende des letzten Satzes", sondern auch die ausführenden Musiker: "Ich habe beobachtet, wie die Cellisten, als sie diese grandiose und melodisch wundervolle Stelle spielten, Kopf und Oberkörper hin- und herwiegen – das tun sie nur, wenn sie der Geist packt und sie sich aus ganzem Herzen der Schönheit einer solchen Sache hingeben!"

EIN INSTRUMENTALES DRAMA

Prokofjews Sinfonie Nr. 3 op. 44

Gerade in den 1920er-Jahren bereitete es dem 1918 emigrierten Sergej Prokofjew zunehmend Sorge, man könnte ihn "bereits für einen zweitrangigen Komponisten" halten. In den USA kamen ihm manche Rezensionen vor, als habe man "ein Rudel irrer Hunde losgelassen, die meine Hosen in Stücke reißen". Auch der Umzug nach Paris bescherte ihm eine eher gemischte Aufnahme, sodass Prokofjew allmählich begann damit zu liebäugeln, sich langfristig in der UdSSR niederzulassen. Die von ihm als ein Werk »aus Eisen und Stahl« bezeichnete zweite Sinfonie, die Mitte der 1920er-Jahre entstand, hätte durchaus zur frühen Phase der sowjetischen Kunst gepasst. Nach der neoklassischen Ersten und der experimentellen zweiten Sinfonie beschritt Prokofjew mit den beiden folgenden Sinfonien wieder ganz andere Wege: Beide standen in Verbindung mit Bühnenwerken – einer Oper bzw. einem Ballett. Um auf seine Arbeiten fürs Theater aufmerksam zu machen, hatte Prokofjew mehrfach Orchester- oder Instrumentalsuiten erstellt. Doch bei seiner bislang noch unaufgeführten Oper "Der feurige Engel" erkannte er, dass sich "das Material unerwartet zu einer viersätzigen Symphonie zusammenfügte", worin ihn der angesehene sowjetische Komponist Nikolaj Mjaskowskij, lebenslanger Freund Prokofjews und Widmungsträger der dritten Sinfonie, bestärkte. Die Oper geriet in Vergessenheit und wurde erst ein Jahr nach Prokofjews Tod vollständig konzertant in Paris aufgeführt und zehn Monate später szenisch in Venedig. Die Uraufführung der dritten Sinfonie erlebte der Komponist im Mai 1929 mit dem Orchestre Symphonique de Paris unter Pierre Monteux in der französischen Hauptstadt.

Zwei Jahre zuvor hatte Prokofjew mit der Berliner Staatsoper und dem Dirigenten Bruno Walter die einzigen ernsthaften Interessenten an der Oper vergrault, weil er die Partitur nicht zum vertraglich vereinbarten Termin lieferte. So erlebte er im Juni 1928 als "L'ange de feu" lediglich Auszüge aus dem zweiten Akt in einem Pariser Konzert. Es gab nur wenige Interessenten für das symbolistische Drama von Walerij Brjusow, in dem das verhängnisvolle Wechselspiel von Wissenschaft, Aberglaube und Religion thematisiert wird. Die Konversationsoper eignete sich nicht für eine Suite mit den vermeintlich schönsten Momenten. Dementsprechend übernahm Prokofjew für die dritte Sinfonie eher Stimmungen, die in den sinfonischen Fluss integriert werden. Die konfliktreiche Musik fesselt, auch wenn man nicht weiß, dass der Beginn von der Einleitungsszene der Oper abgeleitet ist, in der die junge Renata Visionen von Dämonen und dem Engel, in den sie sich verliebt hatte, peinigen. Der zweite Satz spielt auf die Klosterszene an und im dritten wird das pochende Drei-Ton-Motiv einer Geisterbeschwörung integriert. Der Schlusssatz gilt als Portrait des Universalgelehrten Agrippa von Nettesheim. Man sollte die Sinfonie indes viel eher betrachten als ein instrumentales Ideen- und Charakterdrama, das individuelle Konflikte in zuweilen harschen Kontrasten, unruhiger Harmonik und farbenreichen Klangeffekten darstellt. Prokofjew reiste in jener Zeit ruhelos durch die Welt, sodass er in den USA, dem bayerischen Ettal und Paris an der dritten Sinfonie arbeitete. Er kam Mitte der 1920er-Jahre mit der Lehre der "Christian Science" in Berührung und notierte am 5. Mai 1926 in seinem Tagebuch: "Ausgehend von der Christlichen Wissenschaft sollte es so etwas wie Schrecken nicht geben. Ja, meine dritte Sinfonie wird ganz aus Süße und Licht bestehen." Doch besorgt von den Entwicklungen in Westeuropa und der Sowjetunion fiel diese Sinfonie dann aufwühlender als ursprünglich gedacht aus. Das Werk besitzt unabhängig von der Oper seine individuelle musikalische

Logik und Architektur. Demensprechend sagte Prokofjew zurecht, er "mag es nicht, wenn sie gelegentlich als 'Feuriger Engel-Sinfonie' bezeichnet wird".

Meinhard Saremba · ist musik- und kulturwissenschaftlicher Publizist, Herausgeber und Verfasser von zahlreichen Büchern zur Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Er schrieb unter anderem Bücher über Leoš Janáček, Arthur Sullivan, Giuseppe Verdi, Clara Schumann und Johannes Brahms. Zuletzt erschienen beim Hamburger Osburg-Verlag seine Doppelbiografie »Britten und Schostakowitsch – Eine Künstlerfreundschaft im Schatten der Politik« sowie »Sergej Rachmaninoff – Ein russischer Weltbürger«.

KÜNSTLERBIOGRAFIEN

Juraj Valčuha, Dirigent

Juraj Valčuha genießt international hohes Ansehen für seine große Ausdruckskraft und profunde Musikalität. Seine Auftritte überzeugen durch präzise Schlagtechnik und natürliche Bühnenpräsenz und machen ihn zu einem der gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Im Juni 2022 hat er die Position des Music Director beim Houston Symphony übernommen. Von 2016 bis 2022 war er Music Director des Teatro San Carlo in Neapel und von 2009 bis 2016 Chefdirigent des Orchestra Nazionale della RAI. Bis 2023 war er Erster Gastdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Valčuha studierte Dirigieren und Komposition in Bratislava, bei Ilya Musin in St. Petersburg und in Paris, wo er 2005 beim Orchestre National de France debütierte. Rasch folgten Einladungen zu den großen Orchestern in Europa und Übersee. So stand er bislang u. a. am Pult des Philharmonia Orchestra London, des Gewandhausorchesters Leipzig, des Swedish Radio Orchestra, der Wiener Symphoniker, der Staatskapelle Dresden, der Münchner und Berliner Philharmoniker, des Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, des NDR Elbphilharmonie Orchesters, des hr-Sinfonieorchesters, des SWR Symphonieorchesters, des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und der Filarmonica della Scala Milano. Engagements in Nordamerika führten ihn zu den Orchestern von Pittsburgh, Boston, Chicago, Cleveland, Cincinnati und San Francisco, zu den Los Angeles Philharmonic und den New York Philharmonic. Zu den künstlerischen Höhepunkten der letzten Jahre zählten Konzerte mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in München, Köln, Zürich, im Wiener Musikverein, der Berliner Philharmonie, beim Enescu Festival Bukarest sowie bei den Abu Dhabi Classics. Mit dem Konzerthausorchester Berlin führte ihn eine Tournee in die baltischen Hauptstädte. Valčuha ist darüber hinaus ein gefragter Operndirigent. So leitete er in den letzten Monaten Aufführungen von Puccinis "La fanciulla del West" und Wagners "Tristan und Isolde" an der Bayerischen Staatsoper und der Deutschen Oper Berlin. In der Spielzeit 2024/2025 dirigiert er "Salome" an der Semperoper Dresden, „Das schlaue Fuchslein“ an der Pariser Opéra Bastille sowie "Pique Dame" an der Deutschen Oper Berlin.

Leif Ove Andsnes, Klavier

Die New York Times beschreibt Leif Ove Andsnes als "einen Pianisten von meisterhafter Eleganz, Kraft und Scharfsinn", und das Wall Street Journal nennt ihn "einen der begabtesten Musiker seiner Generation". Mit seiner souveränen Technik und seinen tiefgründigen Interpretationen hat der gefeierte norwegische Pianist weltweite Anerkennung erlangt. Er spielt Konzerte mit den bedeutendsten Orchestern rund um den Globus und hat gleichzeitig eine angesehene und umfangreiche Diskographie aufgebaut. Als begeisterter Kammermusiker ist er Gründungsdirektor des

Rosendal Chamber Music Festival und war fast zwei Jahrzehnte lang Künstlerischer Leiter des Risør Festival of Chamber Music. Im Juli 2013 wurde er in die Gramophone Hall of Fame aufgenommen, zudem erhielt er Ehrendoktorwürden der norwegischen Universitäten Bergen und Oslo sowie der New Yorker Juilliard School. Zwei Konzerte für Klavier und Orchester spielen für Andnes in der Saison 2024/2025 eine herausragende Rolle. Beethovens fünftes Klavierkonzert, das er u. a. mit den New York Philharmonic, dem Washington National Symphony Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Leipziger Gewandhausorchester, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und auf Tournee mit dem Oslo Philharmonic spielen wird, sowie das dritte Klavierkonzert von Rachmaninow, das er bei den Osterfestspielen in Baden-Baden mit den Berliner Philharmonikern, auf einer Nordeuropatournee mit dem italienischen Grandhôtel Orchestra Toblach und mit dem Rotterdam Philharmonic, dem SWR Symphonieorchester und dem London Philharmonic Orchestra zur Aufführung bringen wird. Als erster künstlerischer Partner des Mahler Chamber Orchestra hat Andnes das Ensemble bereits in zwei mehrjährigen Projekten vom Klavier aus geleitet. Bei "Mozart Momentum 1785/86" erkundeten sie gemeinsam Mozarts Klavierkonzerte Nr. 20 bis 24. Das zweite Projekt hieß "The Beethoven Journey", brachte die Beethoven-Klavierkonzerte zu Aufführung und umfasste über einen Zeitraum von vier Jahren insgesamt 230 Live-Auftritte in 108 Städten und 27 Ländern. Leif Ove Andnes wurde 1970 in Karmøy, Norwegen, geboren und studierte am Bergener Musikonservatorium bei dem renommierten tschechischen Professor Jirí Hlinka. Er erhielt auch wertvolle Ratschläge vom belgischen Klavierlehrer Jacques de Tiège, der wie Hlinka seinen Stil und seine Spielphilosophie stark beeinflusste. Heute lebt Andnes mit seiner Frau und ihren drei Kindern in Bergen.

SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Von 2018 bis 2024 stand Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des Symphonieorchesters. Ab der Saison 2025/2026 übernimmt François-Xavier Roth diese Position. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele im Festspielhaus Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Pablo Heras-Casado, Manfred Honeck, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Jonathan Nott, Andrés Orozco-Estrada, Michael Sanderling und Giedrė Šlekytė haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Martin Grubinger, Isabelle Faust, Vilde Frang, Hilary Hahn, Janine Jansen, Alexandre Kantorow, Sabine Meyer, Fazıl Say, Gil Shaham, Antoine Tamestit und Anna Vinnitskaya. Ab September 2024 steht die Geigerin Patricia Kopatchinskaja dem SWR Symphonieorchester als Artistic Partner für zwei Spielzeiten zur Seite. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das Orchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen auf SWR Kultur und

Konzertstreams auf SWR.de/so ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des Symphonieorchesters teilzuhaben. Seit 2024 ist das SWR Symphonieorchester offizieller Partner von "La Maestra", dem international bedeutendsten Wettbewerb für Nachwuchsdirigenten.

ORCHESTERBESETZUNG

1. Violine

Christian Ostertag (Konzertmeister)

Maxim Kosinov

Phillip Roy

Michael Hsu-Wartha

Alexander Knaak

Taru Erlich

Stefan Bornscheuer

Dorothea Jügelt

Helke Bier

Carl-Magnus

Helling Min Wei

Hwa-Won Rimmer

Andreea Janke

Anna Breidenstein

Leo Esselson

Youngjoo Lee

2. Violine

Michael Dinnebier (Stimmführer)

Uta Terjung

Peter Lauer

Ada Gosling-Pozo

Michael Mayer-Freyholdt

Sylvia Schnieders

Alina Abel

Katrin Melcher

Karin Adler

Insa Fritsche

Maria Kranzfelder

Jing Wen

Catherina Lendle-Wille

Larissa Fernandes

Viola

Nathan Braude (Solo)

Raphael Sachs

Jean-Christophe Garzia

Gro Johannessen

Mitsuko Nakan

Dora Scheili
Nicole Nagel
Jakob Lustig
Andreea Alcalde
Polo Bohye
Lee Robin Porta
Viktoria Wagner

Violoncello

Christoph Heesch (Solo)
Marin Smesnoi
Johanna Busch
Fionn Bockemühl
Wolfgang DÜthorn
Ulrike Hofmann
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Laurens Groll
Johanna Leitz

Kontrabass

Konstanze Brenner (Solo)
Felix von Tippelskirch
Axel Schwesig
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Anna Swoboda

Flöte

Tatjana Ruhland (Solo)
Mario Notaristefano
Christina Singer

Oboe

Raquel Pérez-Juana Rodriguez (Solo)
Florian Hasel
Ute Taxhet

Klarinette

Ivo Ruf (Solo)
Julien Floreani
Magdalena Lipska

Fagott

Libor Sima (Solo)

Nerea Saez Guijarro
Paula Richter

Horn

Thierry Lentz (Solo)
Thomas Flender
Benno Trautmann
Pascal Arets

Trompete

Jörge Becker (Solo)
Holger Schäfer
Falko Schob

Posaune

Mayumi Shimizu (Solo)
Harald Matjaschitz
Stefanie Scheuer

Tuba

Jürgen Wirth

Pauke

Michael Israelievitch

Schlagzeug

Franz Bach
Markus Maier
Felix Birnbaum
Zeynep Nacarkahya

Harfe

Ursula Eisert
Julia Weißbarth-Arets

Celesta

Hans Schnieders

KONZERTVORSCHAU

Haben Sie Interesse an weiteren Konzerten des SWR Symphonieorchesters? Diese finden Sie in unserem [Konzertkalender](#).

SERVICE

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem

Orchesterumfeld. [Anmeldung hier](#).

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

Impressum

Sabrina Haane, Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey, Künstlerische Planung

Tabea Dupree, Redaktion SWR Kultur

Henrik Hoffmann, Redaktion Programmheft

Matthias Claudi, Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.